

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Die Süßenbachschen Handschriften zur Geschichte des Siebenjährigen Krieges in der Großherzoglich Hessischen Hofbibliothek zu Darmstadt

Süßenbach, ...

Berlin, 1898

I. Die Persönlichkeit Süßenbachs.

[urn:nbn:de:kobv:517-vlib-12619](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-vlib-12619)

Um einen Maßstab für die Beurtheilung der einzelnen Theile zu gewinnen, muß man zuerst ermitteln, wo und in welchen Stellungen sich Süßenbach während der einzelnen Jahre des Krieges befunden hat, was er also aus eigener Anschauung schildern konnte und inwieweit er durch seine Stellung im Stande war, zuverlässige Kenntniß der Ereignisse zu haben. Dann ist festzustellen, welche Darstellungen von ihm selbst verfaßt sind, und welche er von Anderen erhalten hat und von wem. Schließlich bleibt noch die Frage übrig, ob er hinreichende Bildung und militärisches Urtheil hatte, die kriegerischen Ereignisse auf Grund etwaiger genauere Kenntniß der Thatsachen richtig darzustellen. Daß er ein Mann von Bildung gewesen ist, geht schon daraus hervor, daß er als Oberforstmeister von Schlesien gestorben ist; und daß sich unter dem bescheidenen Namen eines Sekretärs in jener Zeit ein werthvoller Mitarbeiter auch in militärischen Dingen verbergen konnte, ist bekannt.

Seit jenem Aufsatz Schaefers ist die Süßenbachsche Sammlung mehrfach benutzt worden, allein meist nur einzelne Theile davon, und die angestellten Untersuchungen über diese Theile haben kein sicheres Resultat ergeben, zumal da sie sich oft nur auf aus dem Zusammenhange herausgerissene Bruchstücke erstreckten, wodurch das Urtheil über Ursprung und Quellenwerth der Darstellung unzutreffend wurde, so bei Untersuchungen über die Schlachten von Lobositz und Prag.

I.

Die Persönlichkeit Süßenbachs.

Hinsichtlich der Persönlichkeit Süßenbachs und seiner Thätigkeit während des Krieges haben sich Alle, die sich mit seiner Sammlung beschäftigt haben, mit den Angaben begnügt, die Garve in dem angeführten Briefe giebt, und zu denen Wedell einige Zusätze gemacht hatte. Garve sagt: „Der Vorgänger des Herrn v. Wedells in dem Amte eines Schlesienschen Oberforstmeisters Herr Süßenbach, hatte den 7jährigen Krieg unter dem Corps der reitenden Feldjäger mitgemacht, aber war weit mehr und zu weit wichtigeren Sachen als ein gemeiner Feldjäger (Zusatz Wedells: »Er war nicht Gemeiner, sondern Oberjäger des Corps«) gebraucht worden; wie er dann eine Zeitlang in der That die Stelle eines Adjutanten (Zusatz Wedells: »Geheimen Sekretärs«) bey dem Gener. Wobersnow und Crusenmarck vertrat (Zusatz Wedells: »Wirkliche General-Adjutanten des Königs durch den ganzen Krieg und Werkzeuge zu allen vorgekommenen Scenen«“).

Nach den alten Stammlisten des reitenden Feldjägercorps, abgedruckt in der Jubiläumsschrift des Corps von 1840, ist Süßenbach 1745 in das Corps eingetreten und hat ihm bis 1764 angehört. Nach Akten des Breslauer Staatsarchivs ist sein voller Name: Johann Christian Süßenbach.

über sein Herkommen und seine Thätigkeit bis zum Ausbruch des Krieges ließ sich nicht feststellen. Die alten Akten des Feldjägerkorps sind vernichtet, in den Akten des Berliner Staatsarchivs finden sich keine Personalien der Schlesiſchen Forstbeamten, da die dortige Forstverwaltung dem Minister für Schlefien unmittelbar unterstand. Auch die in Breslau vorhandenen Akten dieses Ministeriums enthalten keine Angaben hierüber.

Nach der Bemerkung Wedells war Süßenbach Oberjäger; der eine der sechs Oberjäger des Korps, der bei dem in Potsdam stationirten Kommando stand, hatte gleichzeitig die Adjutantengeschäfte bei dem Chef des Korps zu versehen. Dieser Chef war zumeist der erste Generaladjutant des Königs. Beim Ausbruch des Krieges wurde Oberst v. Wobersnow Generaladjutant, nachdem er schon vorher den krank nach Karlsbad beurlaubten Obersten v. Ingersleben in dieser Stellung vertreten hatte.*) Auch erhielt er die Stelle des Chefs des reitenden Feldjägerkorps.**)

Bei Wobersnow soll Süßenbach Sekretär gewesen sein. Unmittelbare Angaben über seine Thätigkeit während dieser Zeit finden sich nicht, es ist auch nicht möglich, aus den Aufzeichnungen in der Darmstädter Sammlung seine Antheilnahme an den Ereignissen so aus dem Wortlaut der Darstellungen zu rekonstruiren, wie es z. B. D. Herrmann für Tempelhof aus dessen Geschichte des Siebenjährigen Krieges gethan hat, vor Allem, da gar nicht feststeht, welche von diesen Aufzeichnungen von Süßenbach selbst verfaßt sind.

Der Stellung eines Sekretärs entspricht es, daß seine Persönlichkeit hinter der seines Herrn zurücktritt, so daß der Antheil, den er an der dienstlichen Thätigkeit seines Chefs hat, schwer zu bestimmen ist, wenn eben keine bestimmten Angaben darüber vorliegen. Was schriftlich von dem Chef ausgeht, trägt dessen Unterschrift, der Sekretär hat die Schreiben entworfen und vorbereitet. Um den Urheber dieser Vorarbeiten festzustellen, ist man darauf angewiesen, in diesen Schreiben die Handschrift des Sekretärs zu erkennen. Wenn dann diese so bestimmten Schreiben chronologisch geordnet werden, geben sie den zeitlichen Aufenthalt des Sekretärs und die Orte, wohin er seinen Herrn begleitete, an. Ihr Inhalt ermöglicht ein Urtheil, zu welchen Arbeiten ihn sein Herr heranzog, und inwieweit er dessen Vertrauen besaß. Eine etwaige gleichzeitige Privatkorrespondenz gewährt einen Einblick in seine Urtheilskraft und das Interesse, das er den Ereignissen entgegenbrachte. Aus alledem ergiebt sich dann, was er selbst miterlebt hat, und wie weit er genauer unterrichtet sein konnte.

Demgemäß ist zunächst die zweifelsfreie Feststellung der Handschrift Süßenbachs nöthig.

*) Tagebuch Scheelens für 1756. Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 118.

***) Am 16. September 1756 besaß er sie schon. Siehe Kr. Arch. Gen. St. XXXIV, 35, S. 171.

Drei Schreiben aus der Zeit, wo ihm sicher noch kein Schreiber zur Verfügung stand, konnten festgestellt werden. Davon stammen zwei aus den Schlabrendorff'schen Akten. Das erste*) ist vom 25. Juli 1759 aus Freistadt an Schlabrendorff gerichtet und enthält die näheren Umstände von dem Tode Wobersnows, erwähnt die Regelung des Nachlasses des Verstorbenen und fragt nach dem Aufenthaltsort des Sohnes Wobersnows, der kurz vorher auf Wobersnows Bitten krankheitshalber den Abschied erhalten hatte. Das zweite Schreiben ist vom 17. August 1762**) gleichfalls an Schlabrendorff gerichtet und enthält einen Bericht über die Schlacht bei Reichenbach. Der dritte Brief ist vom 4. Oktober 1760 und an den Ingenieurmajor Petri gerichtet.***) Bei diesen drei Schreiben ist es unzweifelhaft, daß Unterschrift und Text von derselben Hand geschrieben sind. Auf Grund der Handschrift dieser sicher beglaubigten Briefe läßt sich Süßenbach in den Akten des Kriegsarchivs, des Geh. Staatsarchivs zu Berlin und des Staatsarchivs zu Breslau durch die Jahre des Siebenjährigen Krieges verfolgen.

In den Kabinettsakten König Friedrichs II. im Geh. Staatsarchiv Berlin (Wobersnow Rep. 96. 91. M. I.) ist der briefliche Verkehr Wobersnows mit dem Kabinet während der Jahre 1756 bis 1759 aufbewahrt. Außerdem finden sich in den Generalstabsakten (Kapitel XXVII Siebenjähriger Krieg und XXXIV, Nachlaß Ferdinands von Braunschweig) eine Anzahl Briefe Wobersnows. Es zeigt sich darin, daß der wichtigere Briefwechsel des Generaladjutanten in den Jahren 1756 bis 1758, vor Allem der mit dem König, soweit er nicht eigenhändig geführt, sondern nur unterzeichnet ist, nicht von der Hand Süßenbachs geschrieben ist. Nur einmal findet sich in dieser Zeit seine Handschrift in einem Schreiben an den König vom 17. April 1758, worin es sich um Klagen der Wittve des Generals v. Winterfeldt gegen den neuen Chef des ehemals Winterfeldtschen Regiments handelt. Die wichtigere Korrespondenz ist meist von einer Handschrift geschrieben, die einem gewissen Pape angehört. Das läßt sich aus den Kabinettsakten durch einen unterzeichneten Brief Papes an Sichel feststellen. Pape ist bereits bei Buddenbrock, dem Vorgänger Ingerslebens als Generaladjutant, Sekretär gewesen; seine Handschrift erscheint zum letzten Male im Dezember 1758, von nun an sind die an den König gerichteten Schreiben Wobersnows fast ausschließlich von der Hand Süßenbachs geschrieben, besonders während der Zeit der Entsendung Wobersnows zu Dohna 1759. Hieraus läßt sich wohl der Schluß ziehen, daß Ende 1758 Pape aus irgend einem Grunde (Tod oder Abschied) aus seiner Stelle schied, und daß ihn Süßenbach ersetzte, der dann Wobersnows volles Vertrauen besessen haben

*) Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 434.

**) Ebenda 739.

***) Ebenda 506.

muß, wie der Briefwechsel des Generals während der Monate Mai bis Juli 1759 zeigt. Er war ihm vielleicht schon früher nahe getreten.

Wo war nun Wobersnow während dieser Jahre, und wohin hat Süßenbach ihn begleitet?

Während des Einmarsches in Sachsen war Wobersnow beim Könige und blieb auch bei ihm während der Einschließung der Sachsen in ihrem Lager bei Pirna. Aus dieser Zeit ist kein Brief mit der Handschrift Süßenbachs aufzufinden. Am 27. September abends ging der König zur Armee des Feldmarschalls Keith nach Böhmen. Die Darstellung Scheelens*) von diesem Feldzuge, die sehr zuverlässig ist, erwähnt, daß Wobersnow den König begleitete. Herzog Ferdinand von Braunschweig erzählt in einer bis jetzt noch nirgends benutzten Darstellung des Feldzuges in Böhmen,**) daß Wobersnow mit dem Könige kam, und der Prinz von Preußen in seiner „Relation et anecdotes de la campagne de 1756“***) erwähnt ebenfalls mehrfach die Anwesenheit Wobersnows in der Schlacht bei Lobositz. Trotzdem findet sich unter den nachgelassenen Papieren des Herzogs Ferdinand ein Brief an den Herzog, von Pape geschrieben und von Wobersnow eigenhändig unterzeichnet mit „gehorsamster Diener Wobersnow“ und datirt „Gros-Sedlitz (das Hauptquartier des Königs in Sachsen) den 1. Oktober 1756“.†) Vermuthlich liegt hier den anderen zuverlässigen Nachrichten gegenüber ein Irrthum in der Datirung vor. In Böhmen ist Wobersnow jedenfalls gewesen, denn ein anderer Brief an den Herzog vom 7. Oktober 1756 ††) ist von Lobositz datirt, dem damaligen Hauptquartier des Königs; auch er ist von Pape geschrieben. Aus Böhmen läßt sich kein Brief von der Hand Süßenbachs nachweisen. Der erste von ihm geschriebene ist vom 13. November 1756 aus Gr. Sedlitz datirt; Wobersnow übersendet damit dem Herzoge eine Liste der Postirungen und Winterquartiere.†††) Aus derselben Zeit stammt eine ebenfalls von Süßenbach geschriebene Kantonnirungsliste ohne Unterschrift aus dem Nachlaß des Herzogs Ferdinand von Braunschweig.*†) Es läßt sich also nicht nachweisen, daß Süßenbach mit in Böhmen gewesen ist; da der König seinen Aufenthalt hier nur als vorübergehend ansah (er wollte in ein paar Tagen zurückkehren) und da er selbst einen Theil seines Stabes in Sachsen zurückließ, so ist es wohl möglich, daß auch Wobersnow nicht sein gesamntes Personal mitnahm, und daß, da ja Pape mitging, Süßenbach zurückblieb. Unterstützt wird diese Annahme dadurch, daß, wie die spätere

*) Ueber Scheelen siehe S. 338.

**) Kr. Arch. Gen. St. XXXIV, 30 u. 48.

***) Geh. St. Arch. Rep. 92. August Wilhelm v. Preußen.

†) Kr. Arch. Gen. St. XXXIV, 36.

††) Ebenda.

†††) Ebenda 37.

*†) Ebenda.

Untersuchung ergeben wird, unter den verschiedenen Darstellungen der Schlacht von Lobositz in den Süßenbach'schen Handschriften keine auf einen Augenzeugen zurückgeht.

Während des Winters 1756/57 war Wobersnow in Dresden beim Könige und Süßenbach bei ihm. Zwei Briefe Wobersnows aus Dresden an den Herzog Ferdinand von Braunschweig vom 18. Februar und vom 7. März 1757 sind von Süßenbach's Hand geschrieben, ebenso eine Liste der Invaliden von des Herzogs Regiment aus dieser Zeit. *) Beim Einmarsch in Böhmen, April 1757, befand sich Wobersnow beim Könige, in der Schlacht bei Prag wurde er schwer verwundet und am 7. Mai 1757 übernahm Oberst Lentulus „das Departement des Generaladjutanten“. **) Wobersnow wurde in das Lazareth nach Welleslawin gebracht, wohin ihn Süßenbach begleitete, während Pape bei Lentulus blieb. Zwei Briefe Wobersnows an den Herzog Ferdinand von Braunschweig aus Welleslawin vom 14. Mai und 20. Mai 1757 sind von Süßenbach geschrieben, während gleichzeitige Schreiben von Lentulus von Papes Hand geschrieben sind. Wobersnow hat an den Schlachten von Kolin und Roßbach nicht theilgenommen; noch vom 12. November 1757 findet sich ein Schreiben von Lentulus als stellvertretendem Generaladjutanten mit der Handschrift Papes. ***) Bei Leuthen war Wobersnow wieder bei der Armee und nahm an der Schlacht Theil. Er wurde für seine bewiesene Bravour zum Generalmajor befördert. Man könnte also annehmen, daß Süßenbach während der Zeit seiner Krankheit und Rekonvalescenz bei ihm geblieben ist; vielleicht ist er ihm hier näher getreten, so daß Wobersnow ihn nach dem Ausscheiden Papes zu seinem vertrauten Sekretär machte.

Aus dem Jahre 1758 sind nur drei Briefe mit der Handschrift Süßenbach's bekannt, alle drei von Wobersnow unterschrieben. Zwei sind aus dem Februar, 8. und 16., †) beide aus Breslau an Schlabrendorff, und ein Brief an den Prinzen Moritz von Dessau aus Breslau vom 2. März 1758. ††) Außerdem ist aus diesem Jahre eine von Süßenbach geschriebene „Dislokations-Liste von der unter Sr. Majestet des Königs Commando stehenden Observations-Armee und des Corps d'Armée zur Belagerung von Schweidnitz“ †††) vorhanden. Inwieweit also Süßenbach an den Ereignissen dieses Jahres theilgenommen hat, läßt sich hiernach nicht mit Sicherheit bestimmen; es geht nur daraus hervor, daß er am Anfang des Jahres bei Wobersnow war.

*) Ar. Arch. Gen. St. XXXIV, 73.

**) Ebenda XXVII, 253.

***) Ebenda XXXIV, 73.

†) Ebenda XXVII, 313.

††) Ebenda 240.

†††) Ebenda 307.

Im Februar 1759 wurde Wobersnow vom Könige zu einer kurzen Unternehmung nach Polen geschickt, um dort Russische Magazine zu zerstören und einen Polnischen Magnaten, der auf eigene Hand Krieg führte, aufzuheben. Seine Briefe an den König aus jener Zeit sind ganz eigenhändig geschrieben. Da sich kein Brief mit der Handschrift Süßenbachs vorfindet, so läßt sich auch nicht bestimmen, ob er an diesem Zuge theilgenommen hat. In den Kabinetsakten Wobersnows liegt zwischen einem Briefe Wobersnows an den König aus Lissa vom 8. März 1759 und einem solchen aus Fraustadt vom 11. März 1759, also beide während des Rückmarsches aus Polen nach Schlesien geschrieben, ein nicht unterschriebenes Blatt von der Hand Süßenbachs, das die Aussage eines Pfarrers in Michelsdorf über ihm zugegangene Nachrichten von der wahrscheinlichen Einmarschrichtung Dauns enthält. Wenn man nicht annehmen will, daß Süßenbach diese Meldung aus dem Königlichen Hauptquartier an Wobersnow geschickt, und daß dieser sie dann wieder dorthin zurückgemeldet hat, so wäre dies ein Beweis, daß Süßenbach bei Wobersnow war.

Bis zum zweiten Theil des Mai blieb Wobersnow beim König, und Süßenbach war bei ihm. Unter den Schlabrendorffschen Akten aus diesem Jahre*) findet sich ein nicht unterschriebenes Blatt mit Süßenbachs Handschrift, auf das Schlabrendorff selbst geschrieben hat: „Ist dem Süßenbach für die Nachricht gedankt und um die von diesem Vorfalle fernero eingelaufenen ersucht.“ Diese Nachricht ist die von der Gefangennahme des Obersten v. Düringshofen bei Greiffenberg am 26. März 1759 und ist datirt Rohnstock 28. März 1759; dort war damals das Hauptquartier des Königs.

In der zweiten Hälfte des Mai wurde Wobersnow wieder zur Dohnaschen Armee gesandt und blieb dort, bis er am 23. Juli bei Ray fiel. Sein ganzer Schriftwechsel aus dieser Zeit, auch der chiffirte, soweit er nicht eigenhändig ist, ist von Süßenbachs Hand geschrieben, selbst ganz intime Schreiben; so schreibt er am 28. Juni 1759 aus Bronchy an Dohna: „Aber was würde der König von uns sagen, wenn wir zurückkämen ohne den Feind gesehen zu haben.“**) Die Darmstädter Sammlung ist denn auch sehr reich an Materialien aus dieser Zeit: Kabinetsordres an Wobersnow, Schreiben Dohnas, Ordres de Batailles u. s. w., alles Originale.

Nach dem Tode Wobersnows brachte Süßenbach dessen Leiche nach Grünberg, ließ sie dort am 24. Juli 1759 beisetzen und begab sich dann über Freistadt nach Breslau. Von Freistadt schrieb er am 25. Juli an Schlabrendorff, ***) daß er nach Breslau kommen wolle, um dort mit seiner Hülfe den Nachlaß Wobersnows zu regeln. Schlabrendorff versprach ihm seinen Beistand dazu.

*) Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 422.

**) Geh. St. Arch. Kabinetsakten Wobersnows u. Kr. Arch. Gen. St. XXXVII, 441.

***) Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 434.

Aus dem Reste des Jahres fehlen Briefe.

An Wobersnows Stelle wurde Krusemarck Generaladjutant. Nach Garves Angabe soll Süßenbach auch bei ihm Sekretär gewesen sein; es finden sich auch von Krusemarck unterschriebene und von Süßenbach geschriebene Briefe, allein die sämtlichen an den König gerichteten Briefe sind nicht von Süßenbach geschrieben.*) Die meisten Briefe Krusemarcks sind von einer anderen Hand, die zuweilen auch schon bei Wobersnow vorkam. Süßenbach scheint darnach bei Krusemarck nicht dieselbe persönliche Stellung eingenommen zu haben, wie bei Wobersnow.

Für das Jahr 1760 findet sich eine Abschrift einer „Disposition zum Marsch“**) von Süßenbachs Hand geschrieben. Gemeint ist der Marsch des Königs aus Sachsen nach Schlesien August 1760. Dafür, daß dies gleichzeitig geschrieben worden ist, spricht die kurze Bezeichnung „Disposition zum Marsch“. Wäre es eine spätere Abschrift, so hätte er wohl hinzugefügt, zu welchem Marsche. Vom 4. Oktober liegt ein Brief Süßenbachs an den Ingenieur-Major Petri in Schweidnitz vor, geschrieben aus Dittmannsdorf, dem damaligen Hauptquartier des Königs. Er dankt darin für ihm zum Kopiren überlassene Pläne und bittet um andere, die ihm noch fehlen.***) Dies ist ein Beweis dafür, daß Süßenbach sich schon während des Krieges Material von anderer Seite zu verschaffen suchte. Am 7. November schickte er eine längere Relation der Schlacht von Torgau an eine Excellenz, der er schon am Tage nach der Schlacht eine kurze Meldung darüber geschickt hatte. Es liegt nahe, anzunehmen, daß dieser Bericht an Schlabrendorff gerichtet ist, den er mehrfach mit Nachrichten versah, allein in den hierfür in Betracht kommenden Schlabrendorffschen Akten findet sich weder eine Meldung noch ein Bericht über diese Schlacht, die von Süßenbach geschrieben wären. Wie der Wortlaut der in einer Abschrift vorhandenen Relation zeigt,†) die mit dem Marsch von Remberg nach Düben am 29. Oktober beginnt, ist Süßenbach mit dem Könige marschirt. Dieser Bericht giebt eine Anschauung davon, wie Süßenbach die kriegerischen Vorgänge, an denen er Theil nahm, auffaßte und wiedergab. Am 25. November ist er noch im Hauptquartier, wie ein von ihm geschriebener und von Krusemarck unterzeichneter Brief an Schlabrendorff zeigt.††)

Aus dem Jahre 1761 findet sich kein Brief mit Süßenbachs Handschrift, auch in den Schlabrendorffschen Akten kommt sie nicht vor.

Für das Jahr 1762 läßt sich seine Thätigkeit in der Generaladjutantur des Königs mehrfach nachweisen. Eine von seiner Hand geschriebene, jedoch

*) Geh. St. Arch. Rep. 96. 87. B. 6. 7. Kabinettsakten Krusemarck.

**) Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 506.

***) Ebenda.

†) Siehe Anlage 10.

††) Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 537.

nicht unterschriebene aus dem Februar stammende „Designation was die Königl. Adjutantur und Suite an Rationes und Portiones gebraucht“, zeigt die Zusammensetzung des Königlichen Stabes, und hier wird auch unter „Generalstabsbedienten“ der „Oberjäger Süßenbach“ aufgeführt, dem zwei Portionen und zwei Rationen zustehen.*) Weitere Listen in diesem Aktenstück zeigen, daß Süßenbach in dieser Zeit mit Verpflegungsberechnungen beschäftigt war; ebenda findet sich aus dem März 1762 „eine Liste der General-Majors und Brigadiers von der Armee“, die von ihm geschrieben ist und Verbesserungen von anderer Hand zeigt.

Auch unter dem Flügeladjutanten W. von Anhalt arbeitete Süßenbach in dieser Zeit. Aus dem Anfang Mai, als Anhalt also gerade wieder von der Armee in Sachsen zurückgekehrt war, findet sich eine Liste der Oesterreichischen Armee in Schlessien aus Lüben den 3. Mai 1762, die von Süßenbach geschrieben und von Anhalt unterschrieben ist.***) Ebenda, S. 3, findet sich noch eine von ihm geschriebene aber nicht unterzeichnete Liste der Oesterreichischen Armee vom Mai 1762. Am 5. Mai 1762 überreichte Anhalt in Neumarkt dem Könige durch ein Anschreiben eine Liste der Oesterreichischen Regimenter in Schlessien. Die beiliegende Liste ist von Süßenbach geschrieben.***)

Vom 12. Juni 1762 findet sich ein Brief Krusemarks an Schlabrendorff aus Bettlern, der von Süßenbach geschrieben ist.†)

Auch die selbständige Korrespondenz mit Schlabrendorff setzt er fort: am 17. August 1762 schickt er ihm aus dem Königlichen Hauptquartier Peterswalde eine Relation der Schlacht von Reichenbach, in der er die Operationen vom 22. Juli an schildert.††) Und am 1. Oktober 1762 schickt er ihm aus Peterswalde die Dislokation der Armee für den Winter mit dem Zusätze: „Es ist solche bei der Armee noch ein Geheimniß.“†††) Dieser Zusatz zeigt einmal, daß er selbst eine Vertrauensstellung einnahm, und dann, wie eng seine Verbindung mit Schlabrendorff war.

Aus dem Jahre 1763 finden sich verschiedene Listen über die Stärke der Armee, die von Süßenbach geschrieben sind.*†)

Aus dem Ende des Krieges liegt noch eine Mittheilung Süßenbachs an Schlabrendorff vor**†) über die Truppentheile, die reduziert werden sollten. Darin heißt es: „Die guten Offiziers aus diesen Korps werden in die alten

*) Kr. Arch. Gen. St. XXVII, 707.

***) Ebenda 753.

****) Ebenda.

†) Ebenda 735.

††) Ebenda 739.

†††) Ebenda 735.

*†) Ebenda 707.

**†) St. Arch. Breslau Act. Gen. Werbung und Rekrutierung. M. R. VII, 1 vol. 2, 3; S. 143.

Regimenter gesteckt und dagegen so viel schlechte nebst den ganzen Ueberrest weggejagt, welches in jeder Provinz ein General-Commissaire-Inspektor zu besorgen hat."

Wie sich aus den Akten der Königlichen Regierung zu Breslau (Abtheilung für direkte Steuern und Forsten) ergibt, ist Süßenbach in den Jahren 1764/65 Forstmeister in Scheidelwitz (Bez. Brieg) gewesen, und hier wurde ihm durch Verfügung vom 8. Oktober 1765 aus Breslau mitgetheilt, daß Seine Majestät ihm „die noch vakante Oberforstmeister-Stelle in Schlesien allergnädigst konfiriret habe, wobei er zugleich die Aufsicht auf die Königlichen Hüttenwerke und den Munitions-Guß mit haben solle". Diese Stelle hat Süßenbach dann bis zu seinem in der Nacht vom 15. zum 16. Oktober 1772 erfolgten Tode innegehabt.

Es hat sich also ergeben, daß Süßenbach thatsächlich während des ganzen Krieges in der Generaladjutantur des Königs beschäftigt gewesen ist und daß er eine Zeit lang dem Generaladjutanten Wobersnow sehr nahe gestanden hat. Durch seine Stellung und Thätigkeit war er in der Lage, zuverlässige Kenntniß von den Ereignissen zu gewinnen und sich authentisches Material zu sammeln. Daneben hat er schon während des Krieges gesucht, sich auch von anderer Seite Materialien zu verschaffen; auch mit anderen Sammlern stand er im Austausch, wie das Inhaltsverzeichnis der Sammlung des Generals v. Scheelen beweist. Seine Korrespondenz mit dem Minister v. Schlabrendorff zeigt, daß er ein gebildeter und urtheilsfähiger Mann gewesen ist.

Die Aufzeichnungen über die kriegerischen Ereignisse, die er selbst verfaßt hat, müssen von größter Bedeutung für die Kenntniß eben dieser Ereignisse sein; es fragt sich nun, welche Darstellungen aus seiner Hinterlassenschaft thatsächlich von ihm verfaßt sind.

II.

Die Handschriften zur Geschichte der Feldzüge von 1756 und 1757.

Die Sammlung:

Süßenbachsche Handschriften zur Geschichte des Siebenjährigen
Krieges

besteht für die Jahre 1756 und 1757 aus folgenden Bänden: